


Inhalt

G. BRAUN BUCHVERLAG 
G. Braun Buchverlag
www.gbraun-buchverlag.de

© 2011 DRW-Verlag Weinbrenner GmbH & Co. KG,
Leinfelden-Echterdingen
Einbandgestaltung: Annett Rücker, G. Braun Buchverlag
Satz: post scriptum, www.post-scriptum.biz
Druck: Henkel GmbH, Stuttgart

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes (auch Fotokopie, Mikroverfilmung und Übersetzung) ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Dies gilt auch ausdrücklich für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen jeder Art und von jedem Betreiber.

ISBN 978-3-7650-8574-1

Vorwort 7

Aus Franzosen werden Bayern 10

Von der Pfalz und ihren Bewohnern 21

Geographie 21

Einwohnerzahlen 23

Konfessionen und Kirchen 25

Vom Landrat zum Bezirkstag – pfälzische Selbstverwaltung 29

Mentalität und Sprache 31

Landwirtschaft 36

Der Pfälzer Wald 42

Industrialisierung 48

Soziale Lage und Auswanderung im 19. Jahrhundert 51

Forscher und Erfinder, Künstler und Literaten,

Historiker und Heilige 58

Technischer Fortschritt und Verkehr 67

Sport 72

Provinz im Aufruhr –
Vom Hambacher Fest bis zur Revolution 1848/49 76

Die Ruhe nach dem Sturm 110

Im Reich des Kaisers	113
Republik und Besatzung	141
Die Pfalz unterm Hakenkreuz	178
Literaturverzeichnis	207
Bildnachweis	216

Vorwort

Neugierde ist keineswegs ein allein auf die Gegenwart oder Zukunft beschränkter Begriff. Wer sich für die Vergangenheit interessiert, sei es als Leser, sei es als Verfasser geschichtlicher Werke, ist begierig danach, Neues zu erfahren. Wie lebten die Menschen in vergangenen Zeiten? Wodurch wurden ihre politischen, wirtschaftlichen und sozialen Umstände bestimmt? Welche Gründe führten zu bedeutenden Entscheidungen, welche Folgen hatten diese? Allein für die Beantwortung dieser Fragen ist Neugierde unerlässlich.

Freiheitsbäume und Freiheitsträume sind so etwas wie ein Leitmotiv, das innerhalb der dargestellten Zeit immer wieder auftaucht. Deshalb scheinen diese beiden Begriffe als Titel einer pfälzischen Geschichte von 1816 bis 1945 besonders geeignet. Der Entscheidung für gerade diesen Zeitraum liegen zunächst praktische Erwägungen zugrunde. Durch die 129 Jahre dauernde Zugehörigkeit eines geographisch weitgehend unveränderten und klar umrissenen Gebietes zu Bayern entstand eine Kontinuität, die zuvor durch häufige territoriale Änderungen und die Zersplitterung der Region in unzählige Herrschaftsgebiete nicht gegeben war. Zudem liegt in dieser Zeit der Ursprung eines Bewusstseins dessen, was man noch heute sowohl geographisch als auch politisch unter der Pfalz versteht. Diese Kontinuität hat sich in gewisser Weise nach 1945 fortgesetzt, da die Pfalz als Bestandteil des Bundeslandes Rheinland-Pfalz bis zum heutigen Tag fortexistiert und durch den Bezirkstag sogar über ein eigenes politisches Gremium verfügt.

Das hier vorliegende Buch wendet sich in erster Linie an Leser, die sich – auch ohne besondere Vorkenntnisse – einen ersten knappen Überblick über Ereignisse und Entwicklungen sowie Land und Leute

verschaffen wollen. Neueste Forschungsergebnisse wird der Leser jedoch vergeblich suchen. Wörtliche Zitate aus Quellentexten oder Darstellungen stehen selbstverständlich in Anführungszeichen und wurden in Klammern mit dem Namen des Verfassers versehen. Die Zeichensetzung und Rechtschreibung wurde aus Gründen der Lesbarkeit – obwohl dies gegen wissenschaftliche Standards verstößt – dem heutigen Stand angepasst.

Im ersten Kapitel wird unter Rückgriff auf die Zeit vor 1816 berichtet, wie die Pfalz zu Bayern kam. Darauf folgen Querschnitte durch die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie benachbarte Bereiche der Geschichte, wie etwa die Geographie. Auf diesem Fundament orientieren sich dann alle weiteren Kapitel an der Chronologie und haben die politische Geschichte zum Schwerpunkt.

Neben zahlreichen Fachkollegen, von deren jahrelanger und intensiver Forschungsarbeit dieses Buch profitiert, möchte ich meinen Historikerfreunden Gerhard Nestler und Gerhard Gräber für wertvolle Anregungen, Hinweise und Korrekturen danken. Zu danken habe ich auch meinem Vater Hansjürgen Schaupp, der mein Interesse an der Geschichtswissenschaft geweckt und gefördert hat, und meinem Bruder Bernhard, der das Manuskript Korrektur gelesen hat. Meinem langjährigen Freund Frank Hamm verdanke ich nicht nur zahlreiche Wanderungen im Pfälzer Wald, sondern auch etliche Photographien. Frau Dorothee Kühnel vom G. Braun Buchverlag in Karlsruhe hat alle meine Fragen geduldig angehört und beantwortet; dafür sei ihr ebenso gedankt wie dem Verlag, der die Veröffentlichung dieses Buches ermöglichte.

So bleibt zu hoffen, dass die Fachkollegen in den folgenden Kapiteln möglichst wenige Auslassungen zu beanstanden haben und die Neugierigen ihren ersten Wissensdurst stillen können und nach der Lektüre vielleicht sogar Lust auf noch mehr Geschichte haben. Als Anregung dazu enthält das Literaturverzeichnis sämtliche Titel, auf die sich dieses Buch stützt oder bezieht.

Nicht zuletzt ist diese pfälzische Geschichte auch eine Sympathieerklärung an meine Heimat – die Pfalz.

Abschließend geht ein inniger und herzlicher Dank an meine Frau Alexandra, die mich an vielen Abenden und Wochenenden mit Büchern teilen musste. Ihr und unserem Sohn Theodor, der am 27. März 2010 zur Welt gekommen ist, sei dieses Buch gewidmet.

Neustadt-Königsbach im Dezember 2010, Stefan Schaupp

Aus Franzosen werden Bayern

Im Jahr 1214 erhielt der bayerische Herzog Ludwig aus dem Geschlecht der Wittelsbacher das Amt des Pfalzgrafen und damit auch die Herrschaft über die Pfalz. Von da an sollte dieses Amt für fast 600 Jahre in der Familie der Wittelsbacher bleiben. Mit dem Besitz dieses Gebietes war spätestens seit der Goldenen Bulle aus dem Jahr 1356 das Recht verbunden, einer von sieben Wählern des deutschen Königs zu sein. Aus diesem Kurwürde genannten Recht leitet sich der Name Kurpfalz ab. Im Verlauf der folgenden Jahrhunderte gelangte ein großer Teil dessen, was man auch heute unter der Pfalz versteht, zum Herrschaftsgebiet der Kurpfalz, die jedoch nicht aus einem einheitlichen Gebiet bestand. Auf dem Terrain der heutigen Pfalz gab es neben dem Pfalzgrafen die Grafen von Leiningen, die um Dürkheim und Grünstadt über Besitzungen verfügten. Es gab ferner die Herzöge von Pfalz-Zweibrücken, die zwar aus der Familie der Wittelsbacher stammten, aber trotzdem ein eigenes Territorium regierten. Und es gab schließlich die Gebiete der Bistümer Worms und Speyer, die von geistlichen Herrschern (Fürstbischöfen) regiert wurden, sowie die freie Reichsstadt Speyer. Allesamt stellten aus heutiger Sicht souveräne staatliche Gebilde dar. Insgesamt sind allein im Raum der Pfalz, die damals ungefähr 5 Prozent des deutschen Gebietes ausmachte, 44 Territorien zu verzeichnen, von denen viele jedoch allein aufgrund ihrer geringen Größe rechtlich und politisch von der Kurpfalz abhingen, so dass am Ende des 18. Jahrhunderts – ehe die Französische Revolution eine territoriale Flurbereinigung vornahm – immerhin Ansätze einer Einheitlichkeit auf dem Gebiet der Pfalz vorhanden waren.

Im Unterschied zum heutigen Verständnis der Pfalz als rein linksrheinischem Gebiet bildete der Rhein bis zum Ende des 18. Jahrhunderts aber keineswegs die Grenze, was schon daran deutlich wird, dass

die Pfalzgrafen in Heidelberg und später in Mannheim residierten und ihre rechtsrheinischen Besitzungen zeitweise bis nach Oberfranken reichten. Auch der Fürstbischof von Speyer übte über den Rhein hinaus in Nordbaden (etwa in der Gegend um Bruchsal) Herrschaft aus. Andere, außerhalb der Pfalz beheimatete Fürsten hatten dagegen auch Besitztümer in der Pfalz, so etwa die Grafen aus dem hessischen Nassau-Weilburg, die Kirchheimbolanden zu ihrem Herrschaftsreich zählten, oder der Landgraf von Hessen-Darmstadt, der die Gegend um Pirmasens besaß.

Im Gegensatz zu anderen deutschen Regionen wie etwa Baden, Sachsen, Bayern oder Württemberg kam die Pfalz also nie in den Genuss einer staatlichen Eigenständigkeit. Ihre Landkarte glich im Mittelalter und der Frühen Neuzeit, das heißt bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, dem viel zitierten »Flickenteppich«, den Napoleon schließlich beseitigte. Aus den vielen verschiedenen Herrschaftsgebieten innerhalb der Pfalz wurde zwar *eine* Region, zu einem souveränen Staat reichte es aber nicht. Neben anderen Gründen war die Pfalz dazu zu klein. Dennoch bildete sich dadurch das Bewusstsein heraus, nun zu eben dieser Region zu gehören und nicht mehr Untertan dieses Grafen oder jenes Fürsten zu sein. Anfänge einer regionalen Identität waren also geschaffen.

Wenn nun geklärt werden soll, wie die Pfalz 1816 zu Bayern gelangte, muss zunächst ein kurzer Blick auf die Französische Revolution und ihre Auswirkungen geworfen werden. Im Jahr 1792 beschloss Frankreich, seine revolutionären Ideen in Form von Kriegen zu exportieren. Davon betroffen war auch die Pfalz. Nach der schnell erfolgten Einnahme von Speyer und Worms im Herbst des gleichen Jahres, einer zwischenzeitlichen Rückeroberung einiger Landstriche im Herbst 1793 durch die preußische Rheinarmee, war nach den von Frankreich erfolgreich bestrittenen Schlachten des Sommers 1794 bei Edenkoben, Trippstadt und Johanniskreuz fast die gesamte linksrheinische Pfalz unter französischer Besatzung. Diese auf dem Schlachtfeld geschaffenen Tatsachen wurden durch den Frieden von Campo Formio (1797) bestätigt: die Pfalz war französisches Besatzungsgebiet. Im Frieden

von Lunéville (1801) gelangte sie auch staatsrechtlich zu Frankreich. Der größte Teil der Pfalz fiel in das 1798 neu geschaffene Département Donnersberg (Mont-Tonnere) mit der Hauptstadt Mainz, während Landau, das schon seit 1679 zu Frankreich gehörte, und die Gegend um Bergzabern, Dahn, Kandel und Annweiler dem Département Niederrhein (Bas-Rhin) mit der Hauptstadt Straßburg zugeschlagen wurden. Einige Ortschaften südöstlich von Pirmasens wurden Teil des Départements Mosel (Moselle), Kusel und Waldmohr kamen zum Département Saar (Sarre).

Aus den (Kur-)Pfalzern wurden also Bürger der Republik Frankreich.

Napoleon machte Frankreich zum mächtigsten Land Europas, er selbst, der als einfacher Offizier begonnen hatte, wurde 1799 erster Konsul und 1804 Kaiser der Franzosen und damit auch der Pfälzer. Somit war Frankreich zwar wieder eine Monarchie, die aber an Fortschrittlichkeit und Modernität in politisch-rechtlichen Fragen ihresgleichen suchte. Ausdruck dieser Modernität waren die zwischen 1804 und 1810 entstandenen fünf Gesetzbücher Napoleons, in deren Zentrum das 1804 erlassene Bürgerliche Gesetzbuch (Code civil, volkstümlich auch als Code Napoleon bezeichnet) steht. Insbesondere von dieser Errungenschaft profitierten die Pfälzer und wollten, wie im Weiteren deutlich werden wird, nicht mehr von ihr lassen. Die Pfälzer unterstanden zwar einerseits einer Fremdherrschaft, andererseits aber erlebten sie ein Ende des absolutistischen Feudalstaates. Von nun an galt Gleichheit vor dem Gesetz, Verwaltung und Justiz wurden ebenso getrennt wie Kirche und Staat, Geschworenengerichte urteilten in öffentlichen und mündlichen Verfahren. Adlige Privilegien, wie etwa das Recht auf Abgaben und Frondienste, gehörten der Vergangenheit an, stattdessen gab es nun Gewerbe- und Glaubensfreiheit und Steuergleichheit, um nur einige der Neuerungen zu nennen. Das Ergebnis all dieser revolutionären Veränderungen war eine freie Bürgergesellschaft.

Außenpolitisch war Napoleon allerdings wenig zimperlich, sein selbst formuliertes Ziel: »Ganz Europa werde ich hinter mir herschlei-



Speyerer Bürger pflanzen 1798 einen Freiheitsbaum.
Kupferstich von Johannes Ruland

fen«, scheiterte dann aber während des Russlandfeldzugs 1812/13. Immer mehr Verbündete fielen von ihm ab und begannen einen Befreiungskrieg. Napoleons Niederlage in der Völkerschlacht bei Leipzig (1813) läutete das Ende seiner Herrschaft und somit auch das Ende der